



Ein Cowboy in der Winternacht

Ein Mann, ein Wort – ein heißer Kuss
Einsam warst du viel zu lang
Verliebt in den Babyretter

*Christy Jeffries, Sandra Steffen, Rochelle
Alers, Teri Wilson*

BIANCA EXTRA BAND 114

IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA, Band 114 09/2022

© 2018 by Harlequin Enterprises ULC
Originaltitel: „The Maverick’s Christmas to Remember“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer

© 2019 by Sandra E. Steffen
Originaltitel: „A Man of His Word“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stephanie Thoma-Kellner

© 2020 by Rochelle Alers
Originaltitel: „A Winning Season“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stephanie Thoma-Kellner

© 2020 by Teri Wilson
Originaltitel: „A Firehouse Christmas Baby“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Valeska Schorling

Abbildungen: Harlequin Books S. A. / Oleggg / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2022 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751507851

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CHRISTY JEFFRIES

Ein Cowboy in der Winternacht

„Da ist ja mein Verlobter.“ Craig will protestieren: Die zarte Frau im Krankenhausbett, die ihn anstrahlt, kennt er nicht. Aber der Arzt bittet ihn, nicht zu widersprechen – also ist er plötzlich verlobt!

SANDRA STEFFEN

Ein Mann, ein Wort – ein heißer Kuss

Was soll er bloß zu der Witwe seines besten Freundes sagen? Als Cole die aparte April aufsucht, weiß er nur, was er auf keinen Fall zu ihr sagen darf: „Ich begehre dich – ich möchte dich lieben ...“

ROCHELLE ALERS

Einsam warst du viel zu lang

Baseballprofi Sutton Reed steht vor zwei großen emotionalen Herausforderungen: Er muss sich um einen verstörten Teenager kümmern – und will mit dessen bezaubernder Schwester das große Glück finden!

TERI WILSON

Verliebt in den Babyretter

Seit Feuerwehrmann Wade geholfen hat, ein Baby zu entbinden, ist er im Ort der Held. Nur die schöne Felicity geht ihm aus dem Weg – warum nur? Wade muss es herausfinden, denn er braucht ihre Hilfe ...

CHRISTY JEFFRIES

Ein Cowboy in der Winternacht

1. KAPITEL

Caroline Ruth liebte Romanzen und Geschichten mit Happy End über alles. Deshalb war sie überzeugt, dass ihr Job als Hochzeitsplanerin in Rust Creek Falls, Montana, geradezu maßgeschneidert für sie war. Dieser Meinung war auch ihre Chefin Vivienne, die allerdings gerade in den Flitterwochen auf den Fidschi-Inseln weilte.

Josselyn Weaver, die neueste Kundin der Agentur für Hochzeiten und Events, saß ihr am Schreibtisch gegenüber und blätterte in Brautmodenkatalogen, während sie beide auf Josselyns Bräutigam warteten.

Carolines Magen knurrte. Sie bereute, dass sie sich auf dem Weg zur Arbeit kein Croissant bei *Daisy's Donuts* geholt hatte. Aber sie war so erpicht darauf gewesen, sich auf diese Besprechung vorzubereiten, dass sie sich nur einen Bissen von einem alten Proteinriegel aus den Tiefen ihrer riesigen Tasche gegönnt hatte. „Als wir uns vor ein paar Monaten kennengelernt haben, warst du überzeugt, dass du in absehbarer Zeit nicht heiraten würdest“, bemerkte sie. „Ich freue mich, dass du es dir anders überlegt hast.“

Josselyns Augen funkelten belustigt. „Ich habe deine Vorhersage, dass ich bald meine Hochzeit planen würde, für total verrückt gehalten. Schließlich war ich gerade erst nach Rust Creek Falls gezogen, um die Stelle als Schulbibliothekarin anzunehmen. Ich habe nicht mal an ein Date gedacht, geschweige denn an eine feste Beziehung. Man sagt zwar, dass die Liebe einen findet, wenn man nicht danach sucht, aber wenn mir jemand gesagt hätte, dass ich an Weihnachten verlobt sein würde, hätte ich es niemals geglaubt.“

An Weihnachten verlobt. Ein Schauer lief Caroline über den Rücken. Denn die Worte erinnerten sie an die

Prophezeiung einer alten Hellseherin namens Winona Cobbs. *Wenn sie recht hat, verlobe ich mich vor meinem vierundzwanzigsten Geburtstag. Bis dahin ist es bloß noch ein guter Monat. Also muss der Richtige schon bald vorbeikommen ...*

Sie blickte zum Papierkorb zu ihren Füßen und fragte sich, ob sie den Rest des Proteinriegels zu voreilig weggeworfen hatte. Denn plötzlich fühlte sie sich ein wenig flau im Magen.

„Erzähl mir von deinem Verlobten“, schlug sie vor. Auch sie war relativ neu in der Kleinstadt und ihm noch nie begegnet, obwohl sie ihrer Chefin bereits bei einigen Hochzeiten auf der Sunshine Farm assistiert hatte.

„Drew ist Entbindungsarzt im Ärztehaus von Rust Creek Falls. Seine erste Frau ist vor einigen Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen, und ich will unbedingt ihr Andenken ehren.“

„Natürlich.“ Caroline nickte mitfühlend. „Wenn ich mich recht erinnere, hat er einen bezaubernden Sohn, der euch beide miteinander bekannt gemacht hat. Ich nehme an, dass ihr ihn irgendwie mit in die Hochzeit einbeziehen wollt.“

„Unbedingt.“ Josselyns Handy vibrierte. Sie blickte auf das Display und verkündete: „Drew verspätet sich, weil er seinen Bruder im *Daisy's* getroffen hat, aber er bringt dafür Donuts als Entschädigung mit.“

„Kein Problem.“ In Vorfreude auf das süße Gebäck knurrte Carolines Magen erneut. „Habt ihr schon besprochen, wie groß die Hochzeit sein wird und ob sie drinnen oder draußen stattfinden soll?“

„Da Drew aus Thunder Canyon stammt, haben wir uns für Kalispell als Ort entschieden. Das liegt etwa in der Mitte und ist somit am günstigsten für alle Gäste. Ich weiß noch nicht, wie viele wir einladen werden, aber seine Familie ist riesig.“

Ich hoffe, dass wir ein Datum innerhalb der nächsten zwei Monate festsetzen können, also muss es wohl eher drinnen stattfinden, da die Winter in Montana ziemlich unberechenbar sind.“

„Ich kenne die perfekte Location!“ Caroline sprang auf. „Ich habe nähere Informationen in einem Ordner dort oben.“

Vivienne hatte die Hochzeitsagentur in dem ehemaligen Eisenbahndepot der Sawmill Station eingerichtet. Ihr Mann Cole hatte eine Bücherwand eingebaut und versprochen, nach der Rückkehr aus den Flitterwochen eine Regalleiter zu installieren. Bis dahin musste man auf ein Möbelstück steigen, um an das oberste Bord zu gelangen.

Um sich davon abzulenken, dass sie in High Heels auf einem antiken Holzstuhl balancierte, plapperte Caroline drauflos: „In Kalispell gibt es ein historisches Backsteingebäude, in dem sich ein Kunstmuseum befindet. Das geht nach hinten auf einen großen Garten hinaus. Der Geschichtsverein vermietet es für Veranstaltungen. Falls ich an den Ordner rankomme, kann ich dir Fotos zeigen.“

„Soll ich dir helfen?“

„Nein. Ich hab's gleich.“ Es mochte nicht sehr ladylike aussehen – schon gar nicht in einem kurzen Plisseerock –, aber Caroline stieg mit einem Fuß auf ein Regalbrett und reckte sich so hoch wie nur möglich.

Wie es der Zufall wollte, ging genau in diesem Moment die Tür auf.

„Hi, Drew!“, rief Josselyn. „Wie schön, dass du Ben und Craig mitbringst.“

Überrascht drehte Caroline sich um. Drei Männer standen in der Tür. Sie hatte jedoch nur Augen für den einen, der eine rosa Bäckereischachtel in der Hand hielt. Er trug einen Stetson und ein rot kariertes Hemd, doch dieses Cowboyoutfit war nichts Besonderes in dieser Stadt. Was sie

schwindelig vor Aufregung machte, war die sichelförmige Narbe an seinem Hals.

Genau wie bei dem Mann, den Winona Cobbs mir prophezeit hat. Sie blinzelte verwundert. *Das ist er. Er ist gekommen.*

Überwältigt, unterzuckert und vielleicht ein bisschen voreilig zog sie den Fuß vom Regal – und brachte den Stuhl ins Wanken. Zu allem Überfluss blieb sie mit dem Absatz an einer Armlehne hängen und geriet ins Straucheln. Sie schrie auf. Ihr letzter Gedanke, bevor alles schwarz um sie wurde, war: *verlobt zu Weihnachten.*

Craig Clifton sah die Frau wie in Zeitlupe stürzen. Er ließ den Karton mit den Donuts fallen und sprintete zu ihr hin, als ihr Kopf mit einem dumpfen Knall gegen ein Regalbrett prallte. Er machte einen großen Satz nach vorn in dem verzweifelten Versuch, sie im letzten Moment aufzufangen. Die Wucht des Aufpralls riss beide zu Boden.

Zum Glück landete sie mit Kopf und Schultern auf seinem Bauch statt auf dem harten Holzfußboden. Er hatte den Großteil der Stoßwirkung abgefangen, doch nun lagen sie in der Form eines T auf dem Fußboden.

Drew, sein Freund aus Kindertagen, rief ihm zu: „Bleib still liegen und bewege sie nicht.“

Die Kollision hatte Craig den Atem verschlagen; er schnappte nach Luft. „Ich kann mich selbst kaum bewegen.“ Er befühlte die Beule an seinem Hinterkopf und registrierte, dass ihm der Stetson abhandengekommen war. Er wackelte mit den Zehen in den Stiefeln und entspannte sich. Offensichtlich funktionierten alle Gliedmaßen noch.

Drew hockte sich neben die Frau und befühlte ihren Hals – vermutlich, um den Puls zu checken. Dann wandte er sich an seinen Bruder. „Meine Tasche liegt in meinem Auto vorm *Daisy's*. Hast du deine dabei?“

Ben war ebenfalls Arzt. Anstatt sich nach dem Wohlergehen seines besten Freundes Craig zu erkundigen, hatte er die bewusstlose Frau angestarrt. „Bin schon unterwegs.“

„Sollten wir nicht einen Krankenwagen rufen?“, schlug Josselyn besorgt vor.

„Der würde aus Kalispell kommen und verdammt lange brauchen“, antwortete Drew. „Puls und Atmung scheinen stabil zu sein, und ich kann keine Knochenbrüche feststellen. Aber ich vermute eine Gehirnerschütterung.“

„Das war auch mein erster Gedanke“, sagte Ben, der gerade mit seiner Arzttasche zurückkehrte. „Wir könnten sie in das Ärztehaus hier bringen, aber sie wird ein CT brauchen. Also sollten wir sie direkt in die Klinik nach Kalispell fahren.“

„Ist es nicht zu gefährlich, sie zu transportieren?“, wandte Josselyn ein.

„Tja, wir können sie nicht ewig auf Craig liegen lassen, so sehr er das auch genießen mag.“ Ben grinste, bis er die Besorgnis auf dem Gesicht seiner zukünftigen Schwägerin sah. „Ich verspreche dir, dass alles gut wird.“

Craig war mit den Stricklands aufgewachsen und wusste, dass es nicht so schlimm um die Frau stehen konnte, wenn Ben zu Scherzen aufgelegt war. Er fragte sich, wieso er sich von seinen besten Freunden hatte breitschlagen lassen, sie zu dieser Hochzeitsberatung zu begleiten. Eigentlich waren sie auf dem Weg zu der neuen Ranch an der Sawmill Station, um sich die Herde Longhorns anzusehen, die die Daltons verkauften. Wie es der Zufall wollte, befand sich das Büro der Agentur auf demselben Grundstück.

„Mir geht es übrigens gut“, verkündete er missmutig, weil niemand sich um sein Wohlergehen zu sorgen schien. Er blickte zu der rosa Gebäckschachtel, die sich geöffnet und ihren Inhalt auf dem Holzfußboden verstreut hatte. „Aber da

ich hier feststecke, kann mir vielleicht jemand einen Donut reichen?“

„Wenn es dir gut genug geht, um zu maulen, geht es dir auch gut genug, um zu warten, bis du an der Reihe bist.“ Drew musterte Craig flüchtig, bevor er der bewusstlosen Caroline eine Manschette um den Oberarm legte. „Außerdem habe ich dich in früheren Jahren schlimmer von buckelnden Pferden fliegen sehen. Jetzt halt still, während ich ihr den Blutdruck messe.“

Grinsend gab Ben zu bedenken: „Aber er ist kein Jungspund mehr.“

Prompt spürte Craig jedes einzelne seiner fünfunddreißig Jahre. Der harte Fußboden und sein unnatürlich abgewinkelter Oberkörper riefen eine höchst unangenehme Verspannung im Rücken hervor. „Im Reiten übertreffe ich dich immer noch.“

„Möglich.“ Ben reichte ihm einen glasierten Donut, der auf einem Stück Wachspapier gelandet war. „Ich habe dich nicht mehr in so schneller Bewegung gesehen, seit Brown Fury dich bei den *Midstate Finals* gegen die Bande geschleudert hat.“

„Dieser Bulle war ein hundsgemeines ...“

„Sie wirkt zwar stabil“, unterbrach Drew die Erinnerungen an alte Rodeo-Zeiten, „aber wir sollten sie schnellstmöglich in die Klinik bringen.“

Da Craig auf der Ranch seiner Familie in Thunder Canyon aufgewachsen war, waren ihm Kleinstädte und medizinische Notfälle nicht fremd. Die Leute dort waren es gewohnt, sich um ihre Angehörigen zu kümmern. Nicht dass diese Lady zu ihm gehörte. Er kannte die Frau nicht einmal, die so reglos auf ihm ruhte, mit der porzellanweißen Wange auf den roten Karos seines Hemdes.

Behutsam hoben Drew und Ben Caroline hoch und trugen sie zur Tür. Craig ließ den Donut auf dem Fußboden liegen

und rappelte sich auf. Er verspürte den Drang, die Frau selbst zu tragen. Schließlich war er derjenige, der sie vor einer zweiten Kopfverletzung bewahrt hatte. Dadurch fühlte er sich in gewisser Weise verantwortlich. Andererseits war er im Gegensatz zu den beiden Ärzten nicht versiert im Patiententransport, sondern verstand sich eher darauf, Heuballen zu schleppen.

„Ich nehme ihre Handtasche“, sagte Josselyn und eilte hinaus.

Craig hob seinen Stetson auf, lief nach draußen und öffnete die hintere Tür seines Pick-ups. Schnell sprang er auf die Rückbank und half, Caroline hineinzubefördern. Ihr Kopf landete erneut auf ihm, doch diesmal auf seinem Schoß, während er aufrecht saß.

Er fischte den Autoschlüssel aus der Hosentasche und reichte ihn Josselyn. Sie sollte fahren, damit Drew Carolines Vitalfunktionen überwachen konnte.

Da für Ben kein Platz mehr im Wagen war, wollte er Josselyns Auto zur Sunshine Farm bringen. „Wen soll ich benachrichtigen?“, fragte er, und alle Blicke richteten sich auf sie.

„Sie ist wie ich noch ziemlich neu in Rust Creek Falls. Also weiß ich nicht, wen sie hier kennt. Sie arbeitet für Vivienne Shuster, aber die ist mit Cole Dalton auf den Fidschi-Inseln in den Flitterwochen, und ihre Eltern reisen viel herum. Ich habe keine Ahnung, wo sie sich gerade aufhalten.“

Craig kam es sehr intim vor, über die privaten Angelegenheiten einer Frau zu reden, der er nie zuvor begegnet war. Einer Frau, deren braune Haare in sanften Wellen auf seinen Oberschenkeln ruhten. Er räusperte sich. „Wie heißt sie denn?“

„Caroline Ruth“, sagte Josselyn und fuhr los.

Caroline. Ihr Körper war schlank und zierlich, aber trotzdem wohlgerundet an genau den richtigen Stellen.

Beschämt wurde ihm bewusst, dass er die bewusstlose Lady ungeniert taxierte – eine ohnmächtige, verletzte Lady, in zarten, anschliefenden Stoff gehüllt, der nicht auf eine Ranch passte. Sie sah nicht aus wie jemand, der viel Zeit im Freien verbrachte. Mit gerunzelter Stirn betrachtete er die hochhackigen Sandaletten und die in leuchtendem Pink lackierten Zehennägel. *In robusten Stiefeln und praktischen Jeans wäre sie nicht von dem Stuhl gefallen. Aber was weiß sie als Hochzeitsplanerin schon von körperlicher Arbeit?*

Josselyn fuhr ein bisschen zu scharf in eine Kurve. Craig fasste Caroline instinktiv um die Taille, damit sie nicht vom Sitz fiel. Die Berührung sandte ein Kribbeln an seinem Arm hinauf. Prompt schämte er sich noch mehr und zog die Hand zurück. Er suchte in ihrem Gesicht nach Anzeichen für Schmerzen oder Unbehagen. Aber zum Glück wirkte sie völlig entspannt und friedlich.

Sie war zweifellos eine sehr attraktive Frau. Doch es stand ihm nicht zu, solche Dinge zu bemerken, und sie war eindeutig nicht empfänglich für seine ungewollte Aufmerksamkeit.

Unbehaglich rutschte er auf dem Sitz herum, und plötzlich riss sie die Augen auf. „Oh, hallo“, murmelte er matt. Was sonst hätte er zu einer völlig fremden Frau, deren Kopf auf seinem Schoß lag, sagen sollen?

Verträumt lächelte sie ihn an, bevor sich ihre Lider senkten und sie erneut das Bewusstsein verlor.

Caroline hörte ein stetes Piepsen und spürte einen Druck um den Oberarm. Es kostete sie enorme Mühe, die Augen zu öffnen, und dann sah sie alles verschwommen. *Wo bin ich? Was ist passiert?*

„Sie ist wach“, sagte jemand.

Sie blinzelte mehrmals, bis die Lampe an der weißen Decke in den Fokus rückte. Unter den Händen spürte sie

etwas, das sich wie ein gestärktes Laken anfühlte. *Liege ich in einem Bett?*

„Caroline?“

Sie drehte sich zu der Stimme um.

Eine Frau mit stahlgrauen Locken und kupferfarbener Haut legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Können Sie mich hören?“

„Wo bin ich?“

„In der Notaufnahme im *Kalispell Regional*. Ich bin Dr. Robinson. Erinnern Sie sich, was passiert ist?“

Caroline schüttelte den Kopf und zuckte zusammen, als ihr ein stechender Schmerz in die Stirn schoss.

„Vorsicht! Sie haben sich den Kopf ziemlich stark angeschlagen. Ihre Freunde haben Sie hergebracht. Wir glauben, dass Sie eine Gehirnerschütterung haben, aber wir möchten einen CT-Scan machen, um eine ernstere Verletzung auszuschließen.“

„Meine Freunde?“ Sie drehte sich zur anderen Seite des Bettes um und atmete auf, als sie Josselyn Weaver dort stehen sah.

Dr. Robinson wollte wissen: „Sind Sie bereit, einige Fragen zu beantworten?“

„Sicher.“ Caroline setzte sich auf und stellte erleichtert fest, dass nur ihr Kopf schmerzte und der restliche Körper ihr gehorchte.

„Wissen Sie, wie Sie heißen?“

„Caroline Ruth.“

„Und welchen Tag haben wir heute?“

Sie blinzelte ein paarmal, bis sie sich erinnerte. „Den 21. November.“

„Gut. Und was haben Sie heute Morgen gefrühstückt?“

Ihr Magen knurrte. „Bloß einen Bissen von einem Proteinriegel. Ich hätte mir ein Croissant im *Daisy's* holen

sollen, aber ich wollte nicht zu spät zu meinem Termin kommen.“

„Was für ein Termin?“

„Ich bin Hochzeitsplanerin.“

„Wissen Sie, wo Sie wohnen?“

Caroline rasselte die Adresse des Häuschens herunter, das sie vor einigen Monaten im Herzen von Rust Creek Falls gemietet hatte.

„Was ist das Letzte, an das Sie sich erinnern?“

„Ich habe mit Josselyn über ihre Hochzeit gesprochen und bin auf einen Stuhl geklettert, um einen Ordner aus dem Regal zu holen, als ... Bin ich da runtergefallen?“

„Ja“, bestätigte Josselyn. „Du bist mit der Stirn gegen ein Regalbrett geknallt und bewusstlos geworden. Wir haben dich hierhergebracht.“

„*Wir?*“ Caroline blickte sich im Raum um. In der Tür stand ein Mann, mit dem Rücken zu ihr, und sprach mit einer Schwester draußen auf dem Gang.

Dr. Robinson fragte: „Wissen Sie seinen Namen?“

„Keine Ahnung.“

„Sie ist mir vor dem Sturz nie begegnet.“ Der fragliche Mann trat vor und legte Josselyn einen Arm um die Taille. „Ich bin Drew Strickland. Sie planen unsere Hochzeit. Als wir in Ihr Büro gekommen sind, haben Sie sich zu uns umgedreht. Dabei sind Sie ins Straucheln geraten und gefallen.“

„*Wir?*“, fragte Caroline erneut und fühlte sich wie ein Papagei. Ihre Augenlider wurden schwer; sie sehnte sich nach einem ordentlichen Frühstück und einem Nickerchen.

„Wer ist *wir*?“

„Das waren ...“

Dr. Robinson hob eine Hand. „Erinnern Sie sich daran, dass jemand in Ihr Büro gekommen ist?“

Caroline versuchte, ein Bild vor ihrem geistigen Auge entstehen zu lassen. Doch nichts kam. Immer wieder spulte sie die Ereignisse des Morgens ab. Das drückende Schweigen im Raum deutete darauf hin, dass alle anderen zwei und zwei zusammenzählten und darauf warteten, dass sie „vier!“ rief.

Doch sie wurde nur unendlich müde. *Können die mir nicht einfach sagen, was passiert ist, und mich schlafen lassen?* „Tut mir leid.“ Sie gähnte. „Das Letzte, an das ich mich erinnere, ist, dass ich nach dem Ordner gegriffen habe.“

Ein zweiter Mann kam in den Raum.

Ihr stockte der Atem, als er seinen Cowboyhut abnahm und sich mit einer gebräunten Hand durch das kurze schwarze Haar strich. Total entspannt sank sie in das Kissen zurück und lächelte erleichtert. *Endlich ergibt alles einen Sinn.* „Oh, da bist du ja.“

„Sie kennen ihn?“, fragte Dr. Robinson.

„Natürlich. Das ist mein Verlobter.“

Mit einem schnellen Ruck wandte Craig den Kopf zur Tür um. Doch dort stand niemand. Er öffnete den Mund, um der Ärztin zu sagen, dass er die Frau überhaupt nicht kannte, doch kein Wort kam heraus. Es hatte ihm total die Sprache verschlagen – wie vermutlich allen anderen im Raum, den verwirrten Mienen nach zu urteilen.

Carolines Kopfverletzung musste ernster sein, als sie angenommen hatten, wenn sie derartigen Unsinn von sich gab. Dafür sprach außerdem die Art, in der sie ihn ansah, mit ganz verträumtem Blick in den braunen Rehaugen und einem verklärten Lächeln auf den vollen Lippen. *Als wäre ich der Einzige im Zimmer oder zumindest die einzige Person, die ihr wichtig ist.*

Es war derselbe Blick, mit dem seine Highschoolliebe Tina ihn angesehen hatte, bevor sie starb. Der Vergleich ließ ihm

das Blut in den Adern gefrieren. Ihn überkam dieselbe Hilflosigkeit wie damals, als sie auf dem Highway im Autowrack eingeklemmt darauf gewartet hatten, von den Rettungskräften befreit zu werden.

Er konnte den Blick nicht von Caroline abwenden. Vom Verstand her wusste er, dass er jenen furchtbaren Moment von vor fast fünfzehn Jahren nicht noch einmal durchlebte. Aber als ihr die Augen zufielen, rannte er an ihr Bett und griff nach ihrer Hand, als könnte er allein sie ins Bewusstsein zurückrufen.

„Sie wird sich erholen“, versicherte Dr. Robinson und klopfte ihm dabei auf die Schulter in einer Geste, mit der man Nahestehende zu beruhigen pflegt.

Craig protestierte: „Aber ich bin nicht ...“

„Reden wir lieber draußen im Gang“, unterbrach sie und steuerte ihn entschieden zur Tür.

Er drehte sich zu seinen Freunden um, die zögerlich folgten. Josselyns Mund stand ein wenig offen, während Drew ihn voller Besorgnis anstarrte.

Das kann ich ihm nicht verdenken. Caroline mochte viele Gründe haben, Craig ihren Verlobten zu nennen, doch es gab absolut keine Erklärung für seine intensive Reaktion auf eine Person, die ihm völlig fremd war.

Dr. Robinson informierte ihn über den Verdacht einer Gehirnerschütterung und der Notwendigkeit eines CT-Scans. „Ich möchte weitere Tests durchführen und Ihre Verlobte über Nacht zur Beobachtung hierbehalten. Hat sie Angehörige, die wir benachrichtigen sollten, oder können Sie die Einwilligung zu den Untersuchungen geben?“

Er zerrte an seinem Hemdkragen. „Sie ist nicht meine Verlobte. Ich bin ihr vorher noch nie begegnet.“

„Aber ihre Augen haben deutlich aufgeleuchtet, als Sie ins Zimmer gekommen sind. Sie hat Sie fixiert, als wären Sie ihr Ein und Alles.“

„Ich schwöre, dass ich sie heute zum ersten Mal gesehen habe. Ich habe keine Ahnung, warum sie glaubt, dass wir uns kennen, geschweige denn verlobt sind. Vielleicht sehe ich ihrem richtigen Verlobten ähnlich, und die Gehirnerschütterung hat sie verwirrt.“

Josselyn warf ein: „Ich bin sicher, dass sie Single ist. Sie hat nie einen Partner erwähnt.“

Verwirrt fragte Craig: „Warum sollte sie dann glauben, in einer festen Beziehung zu sein?“

„Vielleicht hat sie Amnesie.“

„Möglich“, räumte Drew skeptisch ein. „Aber sie erinnert sich lückenlos an alles, was zu dem Sturz geführt hat.“

„Es könnte sich um Konfabulation handeln“, teilte Dr. Robinson ihm leise mit und ließ in weiteren Ausführungen Fachausdrücke wie *kognitive Distorsion* und *Produktionseffekt* fallen.

„Hm.“ Drew nickte. „Ich habe Fallstudien darüber gelesen, aber es nie bei einem Patienten manifestiert gesehen.“

Craig verdrehte die Augen. „Könntet ihr vielleicht so reden, dass wir Nicht-Ärzte es auch verstehen?“

„Konfabulation ist wie Amnesie eine Gedächtnisstörung, die bei bestimmten Hirnschädigungen vorkommt. Dabei werden Gedächtnislücken durch frei erfundene Geschichten gefüllt.“

Mannomann, ich hätte in Thunder Canyon bleiben sollen. Er kniff sich in die Nasenwurzel. „Warum sollte sie sich so eine haarsträubende Lüge ausdenken?“

Dr. Robinson schüttelte den Kopf. „Das ist keine Lüge. Für sie ist es wahr.“

„Okay. Dann brauchen wir ihr ja nur zu sagen, dass sie mich nicht kennt und keinen Verlobten hat.“

„Meistens empfehlen wir, dem Patienten die Wahrheit zu sagen. Aber in diesem Fall ist es anders. Sie hat sich die Verletzung an der Stirn zugezogen, wo der Frontallappen

sitzt, und das erschwerte es ihr, Erinnerungen zurückzuholen und auszuwerten. Bei einer Konfabulation ist es egal, was man sagt. Das Gehirn ist in einem fragilen Zustand und versteht nur, was der Frontallappen übermittelt.“

„Wie lange hält das an?“ Craig verschränkte die Arme vor der Brust und blickte sehnsüchtig zum Ausgang. „Muss ich tatsächlich ihren Verlobten spielen?“

Drew sah auf die Uhr. „Ich bin sicher, dass Dr. Robinson nicht von dir verlangt, irgendwas vorzutäuschen.“

„Natürlich nicht“, bestätigte die Ärztin. „Ich schlage lediglich vor, dass wir die Patientin nicht aufregen, bis alle Tests ausgewertet sind und wir genau wissen, was ihr fehlt.“

„Und wann wird das sein?“

„Sobald ihr Verlobter uns die Einwilligung gibt?“

„Aber ich bin nicht ...“

Sie hielt eine Hand hoch. „Das war ein Scherz. Wenn sie aufwacht, holen wir uns ihre mündliche Einwilligung. Sollen wir inzwischen jemanden benachrichtigen? Gibt es jemanden, der ihre Krankengeschichte kennt?“

Alle Blicke richteten sich auf Josselyn.

„Ich habe in ihrer Handtasche kein Handy gefunden. Ich habe Vivienne angerufen und erfahren, dass Carolines Eltern derzeit außer Landes sind und sie keine anderen Angehörigen oder Freunde erwähnt hat. Es gefällt mir nicht, sie hier ganz allein zu lassen. Was ist, wenn sie aufwacht und verwirrt ist?“

„Das dürfen wir auf keinen Fall riskieren“, entschied Craig.

Drew blickte wieder zur Uhr. „Ich muss nach Rust Creek Falls zurück, bevor mein Sohn aus der Schule kommt.“

Josselyn seufzte. „Ich würde ja bleiben, aber ich muss zur Stadtratssitzung, um einen Antrag auf Sonderzuschuss für die Schulbibliothek zu stellen.“

„Ich kann ja Ben anrufen und fragen ...“

„Nein“, unterbrach Craig mit einem entschiedenen Kopfschütteln. „*Ich* bleibe.“ Die Worte waren ihm ganz spontan herausgerutscht. Nicht etwa, weil er Eifersucht verspürte bei der Vorstellung, dass ein anderer Mann bei Caroline blieb, während sie so verletzlich war. Vielmehr konnte er ein unerklärliches Verantwortungsgefühl nicht abschütteln. „Wenn ich ihr Verlobter ... Ich meine, wenn sie mich für ihren Verlobten hält, erwartet sie sicherlich, mich zu sehen, wenn sie aufwacht. Ich will ihren Zustand nicht verschlechtern. Und es ist ja auch keine große Sache für mich“, fügte er mehr um seinetwillen hinzu, als um seine Freunde zu überzeugen. „Ich hab heute echt nichts anderes vor.“

Das stimmte wirklich. Der Spätherbst war die ruhigste Zeit auf der Familienranch. Die letzte Herde war bereits verkauft und die Aufzucht neuer Kälber erst im neuen Jahr geplant. Er war nach Rust Creek Falls gefahren, um zwei seiner Brüder, die dort lebten, zu besuchen und sich mit anderen Ranchern auszutauschen, was sein Vater als „altmodische Marktforschung“ bezeichnete.

Josselyn runzelte die Stirn. „Ich weiß nicht, ob es wirklich gut ist, Caroline in dem Glauben zu lassen, dass ihr beide verlobt seid. Irgendwann wird ihr Gedächtnis zurückkehren, oder?“

Dr. Robinson hob eine Schulter. „Solange nicht alle Testergebnisse vorliegen, möchte ich keine offizielle Diagnose stellen. Wenn die Konfabulation allein durch ein Hirntrauma verursacht wurde und nicht durch eine psychische Störung oder Demenz, wird der Gedächtnisverlust nicht allzu lange anhalten. Obwohl ich grundsätzlich dagegen bin, Patienten anzulügen, kann ich es durchaus befürworten, sie temporär an das glauben zu lassen, was ihr ein Gefühl der Sicherheit gibt. Unser größtes

Ziel ist momentan, Caroline so ruhig und entspannt wie möglich zu halten.“

Drew blickte erneut zur Uhr. „Bist du sicher, dass du bleiben willst, Craig?“

„Ich *will* eigentlich nicht. Aber wenn es die beste Lösung ist und ihre Genesung fördert, dann tue ich es.“

2. KAPITEL

Craig saß auf einem unbequemen Plastikstuhl an Carolines Bett in der Notaufnahme, trank kalten Kaffee und scrollte widerwillig auf seinem Smartphone durch die neuesten Getreide- und Futtermittelberichte. Schließlich konnte er seine Pflichten nicht einfach total vernachlässigen, um Krankenpfleger zu spielen.

Normalerweise benutzte er das Teil ausschließlich zum Telefonieren und hätte persönlichen Kontakt zu den anderen Ranches gesucht. *Ein Viehzüchter, der was auf sich hält, verlässt sich nicht auf schicke Geräte, die bei der Arbeit leicht kaputt gehen können.* Das war seine Meinung, und die pflegte er auch in der Familie kundzutun. Wenn er draußen auf den Weiden Informationen brauchte, fragte er für gewöhnlich einfach seinen Bruder Rob oder wartete, bis er im Haus an den Computer gehen konnte. Doch neuerdings sah er sich gezwungen, das Smartphone zu benutzen – weil sein Vater sich mit dem Technologie-Virus infiziert hatte und Gruppennachrichten mit Links zu Onlineartikeln verschickte.

„Kann ich ein *Life Saver* haben?“, fragte Caroline unerwartet.

Vor Schreck ließ er sein Smartphone fallen. „Was?“, murmelte er und hätte sich ohrfeigen können, weil er wie ein Idiot klang.

„Eins von deinen *Life Savers* mit Kirschgeschmack.“ Sie deutete auf seine Hemdtasche.

Dort bewahrte er normalerweise eine Rolle der Bonbons in der namensgebenden Rettungsringform auf.

Ausnahmsweise war die Tasche leer. Er hatte an diesem Morgen das Haus seines Bruders mit einer vollen Rolle verlassen, aber nach Carolines Sturz vor lauter Nervosität alle Bonbons nach und nach gelutscht. Da sie nie bei

Bewusstsein gewesen war, wenn er sich einen „Rettungsring“ in den Mund gesteckt hatte, konnte sie eigentlich nichts von seiner Naschsucht wissen. „Woher weißt du von meinen *Life Savers*?“

„Du hast immer welche bei dir.“ Sie lächelte ihn verträumt an. „Außerdem riechst du nach Kirschen.“

Craig atmete erleichtert über den zweiten Teil ihrer Erklärung auf. „Weißt du, wer ich bin?“

Sie runzelte die Stirn und musterte ihn mit angestrengter Miene. Mehrmals öffnete sie die geschwungenen Lippen, bevor sie niedergeschlagen murmelte: „Ich verstehe nicht, warum ich deinen Namen nicht weiß.“

Beinahe hätte er triumphierend eine Faust hochgereckt. Nicht, weil ihre Verwirrung ihn freute, sondern weil sie nun endlich einsehen musste, dass er ihr total fremd war. Das bedeutete, dass ihre Amnesie oder Konfabulation vorbei war und sie ihn nicht länger brauchte. Er reichte ihr die Hand. „Ich bin Craig Clifton.“

Sie atmete tief ein und nickte. Anstatt ihm die Hand zu schütteln, verschränkte sie die Finger mit seinen. „Ja, natürlich. Ich muss mir den Kopf ziemlich hart angeschlagen haben, um den Namen meines Verlobten zu vergessen.“

Der arme Craig sah so verwirrt aus, wie Caroline sich fühlte. Es musste schwer für ihn sein, die Frau, die er liebte, in einem derart desolaten Geisteszustand zu erleben. Hoffentlich war es kein schlechtes Omen für ihre Beziehung, dass sie sich an jedes andere Detail ihres Lebens erinnerte, nicht aber an den Mann, den sie heiraten wollte.

Sie kniff die Augen zu, als könnte es ihr helfen, ein exakteres Bild von ihm zu kreieren. Sie erinnerte sich an die sichelförmige Narbe an seinem Hals, an seine Vorliebe für Bonbons mit Kirschgeschmack und ... *Und das ist schon alles.*

„Hast du Schmerzen? Soll ich eine Schwester rufen?“

„Aber nein.“ Sie schlug die Augen auf. „Ich hab mich bloß ganz doll angestrengt, um mich an etwas Konkretes über uns zu erinnern. Zum Beispiel, wie lange wir zusammen sind oder wo wir uns zum ersten Mal begegnet sind oder wo du wohnst und arbeitest. Aber es kommt gar nichts. Ehrlich gesagt macht mich das ein bisschen nervös.“

„Bleib ganz ruhig“, riet er. „Die Ärztin hat gesagt, dass die Kopfverletzung Gedächtnisprobleme ausgelöst haben könnte.“

In Panik riss sie die Augen auf. „Amnesie?“

Craig rieb die vernarbte Stelle an seinem Hals. „Sie hat es anders genannt, aber es ist so was Ähnliches. Sie kann es dir sehr viel besser erklären als ich.“ Er stand auf. Seine Cowboystiefel klickten auf den Bodenfliesen, als er zur Tür ging.

Caroline ließ den Blick über seine Gestalt wandern, während er leise mit jemandem auf dem Gang sprach. Sie sah ihn nur im Profil, doch während sie seine breiten Schultern und den flachen Bauch unter rot kariertem Flanell und die langen, kräftigen Beine in verwaschenem Denim musterte, fragte sie sich, wie in aller Welt sie ein derart perfektes Exemplar von Mann hatte vergessen können.

Er kehrte an das Bett zurück und verkündete: „Sie kommt gleich.“

Sein Anblick war von vorn noch überwältigender als von der Seite. Ihre Wangen wurden ganz heiß, und sie fragte benommen: „Glaubst du, dass ich etwas Wasser haben kann?“

„Ich habe die Ärztin gefragt, ob du etwas essen oder trinken darfst. Vor dem CT-Scan ist nur ein kleiner Schluck Wasser erlaubt. Sie rechnet zwar nicht damit, dass eine OP nötig sein wird, aber ganz ausschließen kann sie es noch nicht.“

Die Erwähnung einer Operation hätte sie aufregen sollen. Stattdessen war sie erleichtert. Es wirkte beruhigend, dass ihr Verlobter sich so gut um sie kümmerte und wusste, wie wichtig ihr Essen und Trinken waren. Wahrscheinlich kannte er all ihre Geheimnisse und Bedürfnisse. *Wenn ich mich bloß an seine anderen Vorlieben außer für Life Savers erinnern könnte!*

Er schraubte eine Flasche Wasser vom Nachttisch auf, hielt sie Caroline vorsichtig an die Lippen und ermahnte sie: „Bloß ein bisschen.“

Während sie trank, hob sie den Blick zu seinem Gesicht und spürte eine derart intensive Anziehungskraft, dass sie sich prompt verschluckte und hustete. Mit einem Handrücken wischte er ihr das Wasser vom Kinn. Es wirkte sehr intim – nicht auf sexuelle Art, aber wie eine Geste zwischen zwei Liebenden.

Wärme breitete sich in ihrem Körper aus. *Ich werde geliebt. Von diesem tollen Mann.* Obwohl ihr das Gefühl nicht vertraut war, wirkte es zweifellos anregend. Und äußerst angenehm. Und obwohl sie sich an nichts über den attraktiven, markanten Cowboy erinnerte, war sie total überzeugt, dass sie zu ihm gehörte, dass zwischen ihnen eine sehr starke emotionale Verbindung bestand. Das ahnte sie tief im Inneren, und ihr Instinkt hatte sie in all ihren dreiundzwanzig Jahren nie getrogen.

Dr. Robinson betrat den Raum. „Wie steht es hier drinnen?“

Craig stand sofort auf. Natürlich. Schließlich hätte Caroline sich niemals einen Mann ausgesucht, der sich nicht stets wie ein Gentleman verhielt. Doch sein krampfhafter Griff um das Bettgestell verriet, dass die guten Manieren ihm auch dazu dienten, Unbehagen und Nervosität zu verbergen.

„Manche Dinge sind immer noch sehr verschwommen.“ Sie nahm seine Hand. Seine Finger waren warm, ein wenig

rau und stark gebräunt – wahrscheinlich von der Arbeit im Freien oder irgendwelchen anderen Outdooraktivitäten. Momentan wollte sie sich nicht damit auseinandersetzen, dass sie derartige Details nicht wusste. Um ihrem Verlobten nicht das Gefühl zu geben, unwichtig zu sein. Deswegen zwang sie sich zu lächeln. „Aber momentan fühle ich mich ganz gut.“

Dr. Robinson nickte und wandte sich mit leicht gerunzelter Stirn ab. Caroline folgte dem Blick zu Craig und sah ihn kaum merklich den Kopf schütteln.

Offensichtlich ging es darum, dass ihr Gedächtnis noch nicht vollständig zurückgekehrt war. Am liebsten hätte sie wie ein trotziges Kind mit den Füßen aufgestampft. „Wann darf ich also nach Hause?“

„Sie werden gleich zum CT-Scan gebracht und danach in ein Krankenzimmer verlegt, weil wir Sie über Nacht zur Beobachtung hierbehalten möchten. Wenn alle Tests negativ ausfallen, können Sie morgen nach Hause gehen.“

Sie umklammerte Craigs Hand. „Ich war noch nie über Nacht in einem Krankenhaus.“

„Das ist kein Grund zur Sorge. Ihr Verlobter wird bei Ihnen bleiben. Mit ihm und all den Krankenschwestern sind Sie nicht allein.“

Sie lächelte ihn an. „Du willst wirklich bleiben?“

Er räusperte sich und heftete den Blick auf den Monitor am Kopfende. „Wenn du dich dadurch wohler fühlst.“

Wäre sie im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen, hätte sie vermutlich erraten, was in ihm vorging. Doch sie hatte absolut keine Ahnung. *Will er wirklich bleiben? Oder ist er bloß höflich?* Aufgrund seiner angespannten Miene tippte sie auf Letzteres. Doch bevor sie ihn aus der Verantwortung nehmen konnte, wurde sie zum CT-Scan abgeholt.

Während sie durch die Gänge geschoben wurde, ging Craig neben ihr her. Er trug ihre Tasche über einer Schulter, und sie schmunzelte verstohlen, weil das leuchtende Pink sich so eklatant mit seinem roten Hemd biss.

Als die Tasche hinter ihm in der Fahrstuhltür eingeklemmt wurde, fragte Caroline lachend: „Trägst du eigentlich immer meine Handtasche für mich?“

Missmutig schob er sich den Riemen höher auf die Schulter. „Sonst hätte ich sie in der Notaufnahme liegen lassen müssen, wo jeder sie hätte klauen können.“

Der Röntgenassistent half ihr aus dem Bett auf einen kalten Edeltahltisch und erkundigte sich, ob sie Schmuck trug oder Metallimplantate im Körper hatte. Und dann stellte er ihr eine Frage, die sie völlig aus der Fassung brachte. „Besteht eine Schwangerschaft?“

Ihr stockte der Atem; ihre Lippen erstarrten zu einem „Oh“. *Bestimmt würde ich mich an so was erinnern, oder?* Sie war dreiundzwanzig Jahre alt und hatte auf *den Einen* gewartet – und ihn offensichtlich gefunden. Sie hasste es, dass sie sich nicht einmal erinnern konnte, ob sie Sex gehabt, geschweige denn verhütet hatten. Flehend blickte sie zu Craig. „Haben wir ...? Ich meine, ist es möglich ...?“

Sein Hals rötete sich. An seinem Kiefer zuckte ein Muskel. Seine Augen weiteten sich. Vermutlich, weil er als Einziger im Raum eine derart intime Frage beantworten konnte. „Ich ...“ Mehrmals öffnete und schloss er den Mund, bevor er sich schließlich räusperte. „Ich glaube, in der Notaufnahme wurde ein Test gemacht. Vielleicht steht etwas im Krankenblatt.“

„Mal sehen.“ Der Techniker blätterte einige Seiten um. „Nein, kein Baby an Bord. Wir können anfangen.“

Caroline atmete erleichtert auf. Nicht, weil sie kein Baby wollte. Im Gegenteil, sie wollte unbedingt irgendwann Mutter werden. Aber sie wollte sich vollständig an den Vater

ihres Kindes erinnern können. Doch je mehr sie versuchte, ihrem Gehirn Informationen zu entlocken, umso mehr brummte ihr der Schädel.

Der Techniker wies sie an, ganz still und ruhig zu liegen, doch ihr Atem blieb flatterig, und ihr schwirrte der Kopf.

Zu wissen, dass sie nicht schwanger war, bedeutete zwar eine Sorge weniger, doch das hielt sie nicht davon ab, nach mehr Details über den Mann zu lechzen, den sie zu heiraten plante – und über den derzeitigen Stand ihrer Beziehung.

Während sie Craig nachblickte, als er den Röntgenraum verließ, kam sie zu der aufwühlenden Erkenntnis, dass sie sich Sex mit ihm äußerst lebhaft vorstellen konnte, auch wenn sie sich nicht erinnerte, mit ihm geschlafen zu haben.

Caroline war während der Untersuchung wieder eingeschlafen, doch Dr. Robinson hatte Craig versichert, dass es bei einem Patienten mit Gehirnerschütterung ganz normal war und den Heilungsprozess förderte.

Inzwischen war es fast Abendbrotzeit und er am Verhungern. Um einen klaren Kopf zu bewahren und Caroline weiterhin zu unterstützen, musste er dringend etwas essen. *Aber was für ein fingierter Verlobter bin ich, wenn ich mich in die Cafeteria verdrücke, während sie schläft?*

Als er nach Papier und Kugelschreiber Ausschau hielt, um ihr eine Nachricht zu hinterlassen, fiel sein Blick auf ihre riesige Handtasche. Er hatte Satteltaschen, die kleiner waren, und konnte nicht verstehen, warum manche Frauen unbedingt ihre ganzen Besitztümer mit sich herumschleppen mussten. Er hätte wetten können, dass sich reichlich Papier und mehrere Stifte in dem Ding befanden. Das Problem war nur, dass er nicht ohne das Gefühl, ihre Privatsphäre zu verletzen, hineinsehen konnte.